

Indiana Tribune.

Tagliche und Sonntagsausgabe.

Office: 62 E. Delaware Str.

Entered as second-class matter at the Postoffice at Indianapolis, Indiana.

Abonnement-Preise:

Tagliche Ausgabe 12 Cts. per Woche.

Sonntagsausgabe 5 Cts. per Nummer.

Beide zusammen 16 Cts. per Woche.

Das Tagblatt erscheint jeden Samstag um 2 1/2 Uhr. Die Sonntagsausgabe erscheint des Morgens.

Tribune Publishing Company.

Indianapolis, Ind., 11. August 1882.

Glossar: Widerspruch.

Nicht nur philantropische Schwärmer, sondern auch höchst nüchtern angelegte, aber billig denkende Menschen haben oft genug die Indianer gegen über der verführerischen Ausbeutung verdammt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese „Mündel der Nation“ in der schmachvollsten Weise mißhandelt und zu Gewaltthaten gereizt werden, die man dann blutig an ihnen rächt. Friedliche Stämme, die zur Civilisation hingenommen und mit Viehzucht und Ackerbau begannen, mußten die beschwerlichen Früchte ihres Fleißes immer und immer wieder im Stiche lassen, wenn der begehrliche weiße Mann aus irgend einem Grunde sein Auge auf ihr Land gerichtet hatte. Die Bundesregierung behandelte die Indianer gleichsam als selbständige, vertragsfähige Nationen und als unmündige, rechtlose Kinder. Genügte aber das Begriffsvermögen der „Mündel“ nicht, um dieses seltsame Verhalten zu würdigen, so wurde ihnen das Verständnis dafür mittels Kugeln und Bajonetten beigetragen.

Um so sonderbarer ist es, daß den cananischen Indianern, denen es bisher immer besser gegangen ist, als den unglücklichen, von Seiten unserer Regierung eine wirklich menschliche und gerechte Behandlung zu Theil werden soll. Etwa 2000 Creeks und Chickasaws, durch die Besiedelung der Strecke längs der Canada Pacificbahn aus ihrer Heimath getrieben, sind nämlich über die Grenze gegangen und haben sich bei Turtle Mountain, Dakota, niedergelassen. Nachdem sie schon wiederholt zu Unannehmlichkeiten Veranlassung gegeben, besonders deshalb, weil sie an absoluten Freihandeln glauben und keine Zölle bezahlen wollen, haben sie endlich den Wunsch ausgesprochen, wirkliche Grundeigentümer zu werden. Sie sind größtentheils Mischlinge, besitzen außer ihren Ponies auch Kinde, neigen unbedingt zur Civilisation und sind sehr entschlossen, Ackerbau zu treiben, wenn sie die nöthigen Geräthchaften und Unterricht erhalten können. Vater Mado, ein katholischer Missionar, der im Interesse dieser Indianer nach Washington gereist war, theilt dem Minister Keller mit, daß sie bereits 130 Häuser gebaut haben, von den Weibern aber mit Ausbreitung bedroht werden. Sie beantragen nur das Land, das sie bereits besetzt haben. Herr Keller, der doch sonst kein Anhänger der „weissen“ Indianerpolitik ist, und nur todt die Nothwehr für gute hält, ist beunruhigt durch die dem Gelande gezeigten, daß die Forderungen dieser Unterthanen ihrer britischen Majestät berechnigt sind. Sie dürfen je 160 Acker Landes unter denselben Bedingungen beanspruchen, wie die Einwanderer, die direkt aus Deutschland, England oder Irland kommen. Das Land, das sie „besetzt“ haben, darf man ihnen nicht fortnehmen, und die Regierung wird sie in allen ihren Rechten schützen. Ja, sie will noch ein Uebiges thun und ihnen hülfreich an die Hand gehen, damit sie sich zu Farmern aufschwüngen können.

Angesichts dessen dürften wohl die diesseitigen Indianer um die Frage bedrückt sein, warum man nicht auch ihnen dieselben Vortheile gewährt. Es ist sicherlich ein seltsamer Widerspruch, daß man die „Umwohner“ der Ver. Staaten als Wild ausrottet, ihre Hautgenossen aus Canada aber als Bürger behandelt. Dadurch wird das Indianerproblem noch verwirrt.

Bei George Bancroft.

George Bancroft, der Geschichtsschreiber und Staatsmann, dessen eigentlicher Heimathsort Newport in Rhode Island ist, hat die letzten Jahre fast ausschließlich in der Bundeshauptstadt gewohnt. Er besitzt dort ein großes stattliches Wohnhaus, dessen elegante Zimmer mit alterthümlichen Möbeln, Bücherregalen und Kunstwerken geschmückt sind. Unter den letzteren befindet sich ein Porträt des deutschen Kaisers, welches von dem greisen Monarchen selbst dem nur wenige Jahre jüngeren republikanischen Geschichtsschreiber zum Geschenk gemacht wurde, nachdem er von seinem Gefandtschaftsposten in Berlin nach den Ver. Staaten zurückgekehrt war. Im zweiten Stockwerk befinden sich die Studierzimmer Bancrofts. Hier befindet sich außer einer vorzüglichen Bibliothek von 12,000 Bänden, die ringum an den Wänden aufgestellt sind, eine Menge gedruckter Schriftstücke und verschiedenartiger Manuscripte, die auf den Tischen aufgeschichtet sind und zum größten Theil das Material bilden, mit Hilfe dessen Bancroft seine Geschichte der Ver. Staaten bearbeitet. Ein Privatsecretär und eine Anzahl Copisten sind in diesen Räumlichkeiten thätig. Bancroft selbst ist ein unermüdlicher Arbeiter, und es dürfte wohl keinen anderen Menschen geben, durch dessen Hände mehr auf die Geschichte der Ver. Staaten bezügliches Material gegangen wäre, als durch diejenigen Bancrofts.

Gegen das Eisenbahn-Monopol.

In dem Prozesse der Firma John Heaps, eines Kohlenhändlers in Cincinnati, O., gegen die Pennsylvania Eisenbahn-Gesellschaft handelte es sich um den Anspruch der letzteren, einen Betrag an Fracht zurückzuerlangen, welche Klägerin im Vergleich mit anderen Frachtförderern zu viel gezahlt hat. Das Bundesgericht des nördlichen Districts von Ohio hat kürzlich seine in Bezug auf die Differential-Raten-Frage höchst wichtige Entscheidung abgegeben. Derselbe geht dahin, daß allerdings ein Unterschied zwischen den Frachtraten je nach den factischen Kosten der Beförderung erlaubt sei, daß aber die Quantität der von einem Expediteur während eines Jahres verschifften Waaren eine Unterscheidung nicht rechtfertige. Diese Entscheidung ist durchaus gerecht. Die Bahnen haben als „Common Carriers“ entschieden kein Recht, Frachttarife zu machen, welche nicht durch thatsächliche Unterschiede in den Beförderungskosten gerechtfertigt sind, und je klarer dieser Grundsatz festgestellt wird, desto besser für die Geschäftswelt.

Sind Patente gegen Staatsgesetze gesetzt?

Schon häufig ist die Frage aufgeworfen worden, ob ein Staat einen Handel verbieten dürfe, zu dessen Beförderung sich der Bund durch Erhebung einer Abgabe ausdrücklich verpflichtet hat. Es erscheint nun Mindestens ungenügend, daß die Ver. Staaten, nachdem sie einen Erwerbszweig für gesetzlich erklärt und seinen Betrieb gegen Zahlung einer Steuer gestattet haben, gegen die Unterdrückung desselben durch einen Eingelassenen gar nichts einwenden. Das gleicht so ziemlich dem Verfahren der weissen römischen Kaiser deutscher Nation, welche die Juden gegen entsprechenden Entgelt zu beschützen versprachen, sie aber jederzeit von den kleinen Fürsten ausplündern ließen. Noch sonderbarer erscheint die Sache im Licht der Auffassung, welche der Gouverneur und die gesetzgebende Körperschaft des Staates New York von der Wirksamkeit des Bundesgesetzes haben. Vor etwa zwei Jahren nämlich verbot die Legislatur die künftige Färbung von Oeomargarin mit Butterfarbe, damit nicht der genannte Artikel als echte Butter verkauft werden könne. Gouverneur Cornell belegte die Bill mit seinem Veto, weil sie einen Färbungsprozeß verbiete, dessen Anwendung dem Erfinder durch die Bundesregierung mittels Patentpapieren erlaubt worden sei. Diesen Einwand anerkannte die letzte Legislatur als berechtigt. Sie verbot abermals die Färbung von Oeomargarin, fügte aber hinzu, daß „nichts in dieser Acte so ausgelegt werden soll, als ob sie irgend ein Recht verkürze oder abschaffe, welches auf Grund eines Congreßgesetzes oder Patentbriefes erlangt, zugesichert oder garantirt worden ist.“ In Folge dieses Zusatzes ist natürlich das ganze Gesetz ein toter Buchstabe, denn jeder Färbungsprozeß kann am Ende patentirt werden. Ebenso wenig würde ferner der Staat New York das Recht haben, z. B. den Verkauf der als „Kinderpistole“ bekannten Wundwaffe zu beschränken, denn auch dieses Spielzeug ist durch Patent geschützt. Alle politischen Maßregeln zum Schutze der Bürger, und nur die Staats- und Lokalgesetze können solche erlassen, wären einem Patentinhaber gegenüber wirkungslos. Vielleicht könnte sogar der Gebrauch einer patentirten Schnell-Abfahrmaschine durch Staatsgesetz nicht beeinträchtigt werden.

Wäre diese Auffassung richtig, dann ließe sich allen Prohibitionsgeetzen sehr leicht der Stachel nehmen. Man brauchte nur Schnaps, Bier oder Wein mittels patentirter Apparate herzustellen, in patentirte Fässer oder Flaschen zu füllen und die Gefäße mit patentirten Spundeln oder Pfropfen zu schließen. Dann schon der Handel mit einem nur einfach patentirten Artikel nicht beschränkt werden, so müßte doch eine durch so viele Patente geschützte Waare selbst dem heiligen Hannes von Kanas unantastbar vorkommen.

Herr Cornell ist jedoch im Unrechten. Das Patent hat lediglich den Zweck, Erfinder gegen den Mißbrauch der Nachahmer zu schützen. Es verleiht ihnen das Vorrecht, eine gewisse Zeit hindurch den im Patentbriefe beschriebenen Artikel allein zu fabriciren oder fabriciren zu lassen, sagt aber keineswegs, daß der Verkauf dieses Artikels auch dann nicht beschränkt werden darf, wenn das Gemeinwohl eine solche Beschränkung erheischen sollte. Der Respekt vor der Bundesautorität geht also in diesem Falle zu weit. Hat sich dagegen die Bundesregierung selbst verpflichtet, um den Handel mit daraus hergestellten Getränken zu erlauben, so ist sie unbedingt verpflichtet, den Beförderern gegen die Willkür untergeordneter Regierungen zu schützen. Es wäre interessant zu erfahren, ob der Gouverneur und die Legislatur von New York diesen letzteren Satz unterschreiben würden.

Der britische Seefahrer.

Zum Befehlshaber der ägyptischen Expedition ist der durch seine zahlreichen Feldzüge berühmte geworbene Seefahrer, General Sir Garnet Wolsey ernannt worden. Dieser General, beiläufig gesagt, der einzige britische Seefahrer der Zeit, welcher sich einen Weltruf verschafft hat, kämpfte mit Auszeichnung in vier Welttheilen, in Europa, Asien, Afrika und America, hauptsächlich war er in all den vielen kleinen Kriegen, welche Großbritannien zum Schutz seiner über die ganze Erde ausgebreiteten Interessen in den letzten Jahren führen mußte, der Befehlshaber. Wolsey steht im 50ten Jahre. Schon als junger Offizier zeichnete er sich im Kriege gegen Birma und dann besonders im Krimkrieg aus.

Dann zog er mit Sir Colin Campbell nach Indien und kämpfte dort mehrere Jahre lang in dem großen Kriege der Niederwerfung Rana Sahib's endigte, zog mit in den Krieg gegen die Chinesen 1860 und befehligte sieben Jahre später die Expedition der canadischen Regierung gegen die rebellischen Indianer am Redrider. Später kämpfte er im Afrikanerkriege und in jüngster Zeit noch im Kampfe gegen die Zulus. Der Jahre, in denen er im Frieden in der allenglischen Heimath leben konnte, waren wenige, thatsächlich hat er mit nur kurzen Unterbrechungen beständig im Felde gestanden, und sich eben so sehr durch Feldherrentalent, als durch persönlichen Muth ausgezeichnet. Was die Zahl der Feldzüge, welche er mitgemacht hat, anbetrifft, so dürfte kaum ein anderer lebender Heerführer sich darin mit ihm messen können. Selbst Wolfe hat nicht so viele Feldzüge mitgemacht, als Wolsey.

Der erste amerikanische Congreß.

Wie sehr sich die Zeiten und mit ihnen die Menschen seit dem ersten Zusammentritt des amerikanischen (continentalen) Congresses geändert haben, ersieht man unter Anderem auch daraus, wenn man die Congreßberichte unserer Zeit mit den Mittheilungen vergleicht, welche ein „Alterthumsforscher“ über jenen Congreß und die Vergütung der damaligen Congreßmitglieder für ihre legislativische Thätigkeit macht. Wir entnehmen denselben Folgendes: „Der erste continental Congreß trat am 16. Mai 1775 zu Philadelphia zusammen. Die Gesamtzahl der Mitglieder betrug 54. Aus der Colonie Georgia erschienen zunächst ein einziger Vertreter, und zwar aus St. John's Parish. Später aber sandte diese Colonie eine vollständige Delegation. Jede Colonie legte die Gehälter und die Unkosten ihrer Delegation selbst. Die Congreßmitglieder aus New Hampshire erhielten, abgesehen von der Zurückhaltung der durch ihren Unterhalt verursachten Kosten, eine Quinnee pro Tag, sowie Vergütung der durch das Halten eines Bedienten und zweier Pferde bedingten Ausgaben. Massachusetts bezahlte seinen Congreßmitgliedern die Unkosten und \$3 pro Tag; Rhode Island und Maryland 40 Schillinge pro Tag nebst Unkosten; Virginien einen halben „Shilling“, etwa \$4, pro Tag; Nord-Carolina 50 Pfd. St. pro Jahr, und Georgia 100 Pfd. St. für jeden Monat, in welchem der Congreß in Sitzung war. Hinsichtlich der übrigen Colonien liegen keine besonderen Mittheilungen vor.“

Auf dem Rhodus.

Laut einer Correspondenz aus Aspinwall an die „N. Y. World“ sind dort und in Panama die Gesundheitsverhältnisse wirklich schlimmer, als man nach den wenigen Notizen der telegraphischen Berichte annehmen sollte. Ende voriger Woche ist der Chef-Ingenieur der Arbeiten am Canalbau, Louis Montel, dem gelben Fieber erlegen. Die Compagnie hat in ihm ihren bedeutendsten Ingenieur verloren, der sich schon in Europa durch die Ausführung großartiger Bauten berühmt gemacht hat; er ist seinem Vorgänger, dem Chef-Ingenieur Etienne, in kurzer Zeit nachgefolgt und war der fünfte der an dem Canalbau beschäftigten obersten Beamten, die dem unheilvollen Klima zu Opfern gefordert hat. Der General-Secretär Bionne und die Ober-Ingenieure Barbier und Blandet starben ebenfalls nach ganz kurzem Kranksein. Von den übrigen Beamten sind Duzende, von den Arbeitern Hunderte die Beute des gelben, resp. eines fast ebenso tödtlichen malarischen Fiebers geworden.

An demselben Tage wie Montel starb die Oberin des von der Compagnie in Aspinwall errichteten Hospitals, eine Dame, die sich die höchsten Verdienste um die Krankenpflege erworben hat, und der Tod des General-Agenten Guignard wurde ebenfalls erwartet.

Aus einer Sommerreise.

Die wirklichen, echten, im Wasser lebenden Haiische haben seither in den Seebädern noch nicht von sich hören lassen. Dagegen werden aus verschiedenen Sommerfrischen romantische Räuberberichte berichtet, die an Fra Diavolo und Did Turpin erinnern und im Osten seither unter der Hand die unglaubliche, aber völlig verbürgte dieser Begebenheiten trug sich Ende voriger Woche in Bar Harbor, Hancock Co., Me., zu.

Dieser reizende Sommer-Aufenthalt wird im Juli und August von mehr als 5,000 Badegästen besucht. Der Green Mountain überragt den freundlich gebauten Platz und von seinem Gipfel schweift das Auge auf der einen Seite über einen See, während auf der anderen der unendliche Ocean ausdehnt; Land- und Seebird freugen sich im Fluge und der Blick in das Land hinein zeigt prächtige Fluren, mit reizenden Villen und einzelnen Waldhöfen bedeckt. Eine vorzügliche Landstraße führt nach dem Gipfel und derselbe wird täglich von Hunderten von Badegästen benutzt, die in bequemem Omnibus, auf Saumbieren oder zu Fuß dahin begeben. Wer auf diesem Wege einen, am hellen lichten Tage ausgeführten rüberischen Ueberfall hätte denken wollen, würde Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit erreicht haben.

Ein Wagen mit drei Damen, zwei Herren und dem Kutscher fuhr dieser Tage Nachmittags 2 1/2 Uhr vom Gipfel des Berges herab, als plötzlich aus einem Gebüsch ein elegant gekleideter junger Mann auf die Straße sprang, den Pferd in die Zügel fiel und dem Kutscher mit auf ihn gerichteter Revolver zuriess, abzuweichen und die Pferde zu halten. Hierauf ergriffte der Kerl die Passagiere, ihm alle ihre Werthsachen auszuliefern, nahm solche einschließlich einer bedeutenden Geldsumme, die einer der Herren bei sich trug, an sich, bat um Entschuldigung wegen der verursachten Störung, und befehl dem Kutscher wieder aufzufahren und die Fahrt fortzusetzen. Während dies geschah, hielt der Räuber den Revolver noch eine Zeit lang auf den Wagen gerichtet und verschwand dann im Gebüsch.

Die Badegäste haben eine Belohnung von \$5,000 auf die Ergreifung des Räubers gesetzt und die jüngeren Vertreter des starken Geschlechts erscheinen nur noch mit eleganten Revolvern in den zierlich gestickten Hüteln auf der Promenade.

Alexandria und Porttown.

Da Arabi Pascha während des Bombardements von Alexandria die weiße Fahne aufzog, um die Geschütze der Briten zum Schweigen zu bringen und ungehindert vom feindlichen Feuer sich zurückziehen zu können, waren die Engländer, die Arabi Pascha durch das Aufziehen der weißen Fahne hinter's Licht geführt hatte, maßlos in der Verurtheilung des schlaun Ägyptischen Heerführers.

Nun führt ein Londoner Blatt selbst dem englischen Admiral, der so viel über den Mißbrauch der Friedensflagge durch Arabi Pascha geschimpft hat, über's Maul und confatirt, daß Lord Cornwallis kurz vor der Uebergabe Porttown's an George Washington einen ähnlichen Schwindel, wie ihn Arabi Pascha verübt, verübt hat. Jenes Londoner Blatt meint deshalb, daß die Engländer kein Recht haben, Arabi Pascha, der doch in ihren Augen als halber Barbar gilt, Vorwürfe zu machen. Das Londoner Blatt, welches die Geschichte vom Mißbrauch der Friedensflagge durch Lord Cornwallis aufzählt, ist die „St. James-Gazette.“

Deutschlands größter Chirurg.

Nach einem Leben voll großartiger wissenschaftlicher und wundärztlicher Verdienste ist Ende vor. Mon. der Professor und Geh. Obermedicinalrath Bernhard von Langenbeck in Berlin in den Ruhestand getreten.

Er wurde am 9. November 1810 in Hannover geboren, studierte in Göttingen, trieb daselbst vorzugsweise Anatomie und Physiologie, wurde jedoch gleichzeitig von seinem Onkel, dem Professor Joh. Mart. Langenbeck, in die Chirurgie eingeführt, promovierte 1835, erwarb sich bald darauf als praktischer Wundarzt im Bremer Lande einen bedeutenden Ruf, ließ sich 1838 als Privatdocent für pathologische Anatomie in Göttingen nieder und wurde 1839 zum außerordentlichen Professor daselbst ernannt. Im Jahre 1842 begab sich Langenbeck nach dem Chef-Ingenieur Etienne, nachdem er zuvor zum Professor der Chirurgie in Erlangen benannt worden war, nach Kiel und kam von dort Anfangs 1848 nach Berlin an Stelle des im November 1847 verstorbenen Dieffenbach.

Er trat die Berliner Professur jedoch erst im Oktober 1848 an, da er in dem inzwischen ausgebrochenen ersten bürgerlichen Kriege als Generalchirurg diente, wobei er Gelegenheit hatte, die Gelentsektionen in die Feldchirurgie einzuführen.

Auch in den Kriegen von 1866, 1870 und 1871 war Langenbeck stets bei der Armee und sein Name ist mit allen wichtigen Neuerungen auf dem Gebiete der Kriegschirurgie der letzten zwei Jahrzehnte innig verbunden.

Vom Zulu.

Aus Nord Carolina wird schon wieder der Fund eines werthvollen Diamanten berichtet. James Pepper in Danbury sollte aus einem Baubette eine Fuhre Sand, sah etwas in der Sonne glitzern, hob es auf und erfuhr dieser Tage von Baltimore aus, wohin er den Stein zur Abschätzung geschickt hatte, daß ihm ein Juwelenhändler \$7000 für denselben Biete.

Die Northern Pacific R. R. hat im Monat Juli 43,278 Acker Land für zusammen \$167,864 40 verkauft.

Der junge Martin Davis in San Francisco wurde vor einigen Tagen von einem ihm unbekannten Insect in die linke Hand gebissen. Hand und Arm schwellen schnell an und die von einem Arzte angewendeten Mittel blieben ohne Wirkung. Die Geschwulst ergriffte das Gesicht, öffnete schließlich den ganzen Körper und die jetzt jugendlichen Arzte erklärten, daß es jetzt zu spät sei, noch irgend etwas zu DAVIS' Rettung zu versuchen.

Pennsylvania hat 6500 registrierte Arzte und 500 nicht registrierte Arzte pflügen denselben in's Amt. Aber auch unter den registrierten Doctoren haben ungefähr 700 Bogus- und ungefähr ebenso viele gar keine Diplome, welche sie schon vor 1871, dem Jahre seit welchem nicht registrierte Arzte eigentlich nicht practiciren dürfen, die Menschheit maltretirt.

Alaska infoseren Vorthell ziehen, als sie die Provisionen für Officier und Mannschaft liefern, und daß es sich empfehle, den „Wachposten“ zurückzubringen und ein kleineres Fahrzeug in der Nähe von Sitka zu stationiren.

Californische Millionäre beschäftigen die Ausführung eines Riesensprojectes, zu welchem \$25,000,000 erforderlich sind und \$2,000,000 in San Francisco in wenigen Tagen gezeichnet wurden; dasselbe besteht darin, ausgedehnte Gebiete des Staates, einschließlich San Francisco, aus dem Flusse Tulum mit Wasser zu versehen und zu diesem Zwecke von einem hochgelegenen Punkte desselben eine sich in zahlreichen Nebenleitungen verzweigende Wasserleitung zu bauen.

Ein New Yorker Reporter hat mit vieler Mühe den Chefequales Creek in New Jersey gefunden, für den vom Congreß \$15,000 bewilligt wurden. Der Creek ist nicht breiter als eine schmale Straße und mündet nahe South Amboy in die Princes Bay. Der Bach ist nicht schiffbar und hat keine weitere commercielle Bedeutung, aber einige Speculanten haben das umliegende Land in Bauplätze auslegen lassen und an New Yorker verkauft. Sie möchten nun einen tiefen und geraden Canal von dem Bach in die Bay führen, damit ein Excursions-Dampfer direkt an der künftigen Villencolonie anlegen kann. Wenn die ersten \$15,000 nicht hinreichen, wird der Congreß so freundlich sein und auch im nächsten und dem nachfolgenden Jahre, und so weiter, eine kleine Bewilligung ausgeben, um einige Landspeculanten zu bereichern.

Die noch nicht untergebrachten russischen Flüchtlinge in New York rängen jetzt von der israelitischen Hilfs-Gesellschaft, daß die eingehenden Gelder zur Rückförderung der Leute nach Rußland verwendet werden. Es herrscht in Rußland jetzt Ruhe, sie können dort Beschäftigung erhalten, was sie hier im Stande seien. Man hätte ihnen hier Land verschrieben, sie erhielten aber nicht nur kein Land, sondern nicht einmal Beschäftigung. Sie fertigten eine schriftliche Petition aus, die von zahlreichen Unterschriften bedeckt wurde und an die Juden America's appellirte, dafür zu sorgen, daß die noch nicht untergebrachten russischen Flüchtlinge nach Rußland zurückgeführt würden. In der Petition heißt es, daß die Kosten der Hilfs-Gesellschaft per Kopf \$75 monatlich betragen, und daß sie vergangenen Monats \$40,000 verausgabt habe.

Furchtbarer Verdacht gegen einen Vater. — Im Oktober 1878 verschwand aus Chambersburg, Penn., ein 16 Jahre alter junger Mann, dem Namen Geo. Devinney, und erst vor etwa zwei Wochen fanden Erbverwandte die Leiche des Unglücklichen in einem dichten Walde unsern seiner elliherigen Behausung. Zuerst wurde auf Angabe des Vaters Devinney als des Mordes verdächtig ein gewisser William Knox verhaftet; dieser aber hat nunmehr Enttüllungen gemacht, welche den eigenen Vater des ermordeten Jünglings schwer verdächtigen. Er wurde deshalb bereits in Haft genommen.

Marineminiester Chandler wird in den nächsten Tagen seine amtliche Inspectionstour durch die Schiffbauböden der Ver. Staaten auf dem Dampfer „Tallapoosa“ antreten. Dieser Schiff wurde nur zu beratigen Zwecken gebaut, hält 650 Tonnen und kostete in Folge Robeson's muthwilligen Verworfung die colossale Summe von \$798,199.

Der Bundesenat hat vor seinem ach so späten Ende noch der Einführung eines Specialcomites zugestimmt, welches sich mit der Ermittlung der wahren Ursachen des Verfalls unserer Schifffahrt beschäftigen und Vorschläge zur Abhilfe machen soll. Der Hauptzweck des Comites dürfte sein, Material zu sammeln, durch dessen gesicherte Verwendung man Gründe zu einer ansehnlichen Subsidie zusammenbringen kann. Die Presse hat oft genug dargelegt, daß das Verbot, Schiffe da zu laufen, wo man sie am billigsten erlangen kann, sowie unsinnige Bestimmungen über Hafengebühren pp. die hauptsächlichsten Gründe des Verfalls sind. Durch Annahme der die Feststellung des Tonnagebetrags betr. Bill hat übrigens der Congreß gezeigt, daß ihm wenigstens einer jener Gründe des Verfalls recht wohl bekannt ist.

Eine Gesellschaft christlicher Frauen in Ocean Grove, N. J., die für Einführung strengster Temperenzgesetze agitirt, hielt vorige Woche in dem romantisch gelegenen Abury Park ein mehrtagiges Camp Meeting ab. Das bei weitem hergestellte geräumige Zelt war in jeder der vier taglichen Versammlungen überfüllt, und neun Zehntel der Anwesenden bestanden aus Frauen. Ein in dem Zeltornel angebrachter „Fragekasten“ wurde häufig benutzt. Gleich am ersten Tage wurde die Frage aus dem Kasten gezogen: „Erlaubt es sich für füllende Frauen, häufig Bier zu genießen?“ Als Antwort fand sich am nächsten Tage die Gegenfrage in dem Kasten vor: „Von welcher Beschaffenheit ist die Milch derjenigen Kühe, die mit den Abfällen aus Brennweizenmehl gefüttert werden?“ Betäubender Jubel erfüllte bei dem Vorlesen der Gegenfrage das Versammlungslokal; für den Temperenz-Fanatismus hat die Stimme der ärztlichen Wissenschaft so wenig Geltung, wie die Stimme der Vernunft im Allgemeinen.

Phil. Rappaport,

Rechtsanwalt und Notar,

62 Süd Delaware Str.,

INDIANAPOLIS, IND.

Vom Auslande.

— Friedrich Srielhagen, der berühmte Romanist, ist im Verein mit den Herren Dr. J. Auerbach in Frankfurt, Rechtsanwalt Eugen Auerbach in Berlin und Dr. Bettelheim in Wien damit beschäftigt, eine umfassende Biographie Berthold Auerbach's auszuarbeiten.

— In München haben die 35 im Privatbesitz befindlichen Brauereibereitungen vom 1. Juli 1881 bis 1. Juli 1882 im Ganzen 658,944 Hektoliter, die 6 Weißbierbrauereien 10,621 zu diesem Zwecke von einem hochgelegenen Punkte desselben eine sich in zahlreichen Nebenleitungen verzweigende Wasserleitung zu bauen.

— An den deutschen Universitäten bestehen 11 katholische Studentenverbindungen und eine freie Vereinigung in Straßburg. Die zahlreichste Verbindung ist die in Breslau mit 78 Mitgliedern, deren Protector der neue Fürstbischof von Breslau, Dr. Rob. Derjog, ist; die in München zählt 61 Mitglieder, in Münster 51, in Innsbruck und Würzburg je 49, in Tübingen 43, in Freiburg 38, in Bonn 33, in Marburg 28, in Berlin 16 und in Leipzig 13.

— Der soeben fertig gestellte Bericht des amerikanischen Generalconsulates in Berlin für das am 1. Juli endende zweite Vierteljahr 1882 weist erfreuliche Zunahme des Exports nach America im Vergleich zu dem entsprechenden Zeitraume des Vorjahres auf. Der Bezirk Berlin hat allein seit dem 31. März d. J. Waaren im Werthe von 4,567,123 Mark exportirt, also um 2,764,953 Mark mehr als im zweiten Vierteljahr von 1881, und alle übrigen Consulate bezirke weisen eine verhältnismäßig gleich starke Zunahme auf. An der Spitze steht Geseid mit einer Steigerung von 3,060,219 M. 90 Pf., so dann folgt Bremen mit 1,742,659 M. 80 Pf.; Leipzig schließt sich mit 1,092,861 M. an; Chemnitz folgt mit einer Zunahme von 928,747 M. 20 Pf.; Hamburg 907,428 M. 20 Pf.; Bremen 703,662 M. 28 Pf.; Nürnberg 719,630 M. 10 Pf., und in entsprechender Abstufung folgen Sonneberg, Augsburg, Stuttgart, Dresden u. ihre Stellung ein. Die gesammte Zunahme des Exports gegen das entsprechende Quartal des Vorjahres beläuft sich auf circa 16 Millionen Mark.

— Eine schnurrige Prinzipienfrage. Vor der zweiten Kammer des Reichshofes zu Brüssel ereignete sich vor Kurzem folgender Zwischenfall. In dem Augenblicke, da ein junger Advokat zu plaidiren beginnt, bemerkt der Präsident, daß es ihm noch dem Verbotem nicht gestattet sei, an der Barre des Gerichtshofes mit einem Schnurrbart zu erscheinen. „Ja, glaube“, entgegnete der Advokat, „daß der meiste so mikroskopisch sei, daß er vom Gerichtshof nicht bemerkt werden könnte.“ Der Präsident erwidert: „Das ist nicht eine Frage der Quantität, sondern eine Prinzipienfrage.“ Der Advokat stellte hierauf, um das Schicksal seines Klienten besorgt, einen Berathungsantrag, um sich rasiren zu lassen und „gehörig“ (en état) vor Gericht erscheinen zu können. Der Präsident erklärte jedoch, daß sich seine Ermahnung nur auf die Zukunft beziehe. Bedenkt man, daß eigentlich sonst nur einem Zuchttausgangenen der Schnurrbart disziplinarisch fortgesetzt werde, so kann die Gleichstellung der Advokaten in dieser Beziehung nicht als unbillig bezeichnet werden. In Deutschland existirt denn auch jenes Privilegium für Advokaten nicht, sondern nur für ebangetische Geistliche, während in Ungarn amirrende evangelische Geistliche den Schnurrbart für nicht hinderlich zu einem gottgefälligen Leben halten.

— Die deutsche Sprache im türkischen Mädchenpensionat. Am 16. Juli hat in Konstantinopel in dem von Sultan Abdul Hamid 1879 für die Töchter türkischer Staatsbeamten gegründeten Mädchenpensionat die übliche Jahresprüfung stattgefunden. Derselben wohnten zahlreiche distinguirte Persönlichkeiten bei. Da zu den Begegnungen dieses Pensionats auch die deutsche Sprache gehört, so hatte Kaiser Wilhelm fünf mit Goldketten besetzte goldene Bracelets als Prämien eingekauft und mit der Vertheilung derselben seinen Vertreter bei der Hofe, Herrn v. Hirschfeldt, betraut. Die erste dieser Prämien erhielt die Tochter Zali Paschas, Fatihah Hanum, die dabei folgende Ansprache in deutscher Sprache an den Vertreter des Kaisers richtete: „Obgleich noch ein wenig schwach in der deutschen Sprache, wage ich es dennoch, mit einigen Worten in derselben in meinem Namen und in dem meiner Freundinnen unsere herzlichste Erkenntlichkeit für die hohe Gunst auszusprechen, mit welcher Kaiser Wilhelm geruht hat, an uns zu denken. Sein kostbares Geschenk wird uns nie verlassen, und ich erlaube mir mit einem lebhaften Gefühle der Freude aus der tiefsten Tiefe meines Herzens auszusprechen: Es lebe Kaiser Wilhelm und sein erhabener Freund, der Sultan Abdul Hamid!“

— Eine unterirdische Eisenbahn in Paris. Da das Projekt vom Baue einer Hochbahn, wie sie von verschiedenen Projektanten geplant worden war, an den geradezu enormen Einsparungskosten des nötigen Terrains scheitern dürfte, steht das Projekt der Herren Eiben & Soulie für eine Untergrundbahn in Paris auf dem Punkte, ausgeführt zu werden. Die genannten Herren wollen eine Central-Linie von St. Louis bis zum Hauptbahnhof der Zvoner Eisenbahn errichten, von der sich ein großer Ästere in ein kleiner innerer Gürtel nebst angestrichen Zweiglinien für alle in Paris einmündenden Eisenbahnen abzweigen sollen. Im Süden würde diese Stadtbahn die wichtigsten Geschäftsviertel durchziehen, die Boulevards an der Place de l'Opera durchschneiden